



Admont, den 17/1, 842.

Liebwertester Freund!

Heute endlich hat sich die gehörige  
 Muße und auch die rechte Lust  
 zum Briefschreiben bei mir etwos  
 stellt und ich säume daher nicht,  
 mein Ihnen gegebenes Versprechen  
 einzulösen. Zugleich möchte ich  
 mein Bedürfnis befriedigen, mit einem  
 lieben, treuen Freund so recht con  
 amore über Neuigkeiten zu plaudern.  
 Hoffentlich haben Sie wie ich das  
 neue Jahr des Heiles 1842 mit  
 dem rechten Fuße angetreten u.  
 gehen mutig den Dingen entgegen.  
 Die da kommen sollen nach der  
 Himmels Fügung. Man kann gerade  
 nicht sagen, daß das neue Jahr

gut bei uns nicht eingeführt hat,  
hat er ja doch die abscheuliche  
Influenza aus dem alten mit  
herübergenommen. Uns hat diese  
böse Dame noch keinen Besuch  
gemacht, wir sind darüber wahrlich  
gar nicht beleidigt. Wahrscheinlich  
scheut sie sich, da sie feminini ge-  
neris ist, unsere Clausur zu über-  
treten. Seit der letzten Reform,  
unseres Ordens werden in diesem Punkt  
die Vorschriften sehr streng beob-  
achtet. So hätte die Reform doch  
auch ihr Gutes. Vor zwei Jahren  
war es noch anders; da hatte sie  
sogar die Heuchelei, ohne gekündete  
Anmeldung in meine Zelle zu geh-  
en u. mich einen Monat mit  
ihren unausprechlichen Gegenwart  
zu belästigen. Glücklicherweise  
mich von ihren Ermahnungen, die sie  
nicht sätig ausdrücken, noch losma-  
chen u. der Unerschämten das Loos  
zeigen, das der Zimmermann und  
rascher Hinausbeförderung solcher

Besuch gemacht hat. Hier, wie ich  
lese, ist sie grausam Liebeswundig,  
sie verläßt wohl leicht einen von  
denen, welchen sie ihre Liebeswunde  
aufdrückt, ohne ihm zuvor noch einen  
letzten Kuß, den Todeskuß, zu geben.  
Paul de Lagarde scheint diesen Kuß an  
ihr abgeben zu haben. Zudem ist hier  
deren Namen nenne, soviel ich weiß,  
daß er ihnen sowie sehr gewandter  
Frauen wenig sympathisch sein  
dürfte, aber ich weiß auch, daß Sie  
so viel Gerechtigkeit haben, daß  
Sie ihrem Mannes-muth u. s. Wissen-  
schaft ihre Achtung nicht absagen  
können. Auf welche Weise ich zu  
ihm in nähere Beziehung kam, haben  
Sie vielleicht aus der Vorrede seines Re-  
quiem zu der "Übersicht" etc. erfahren.  
Meine kleine, faule, auch nutzlose  
Penibung hat er reichlich dadurch  
belohnt, daß er 18 seiner Werke  
in unserer Bibliothek zum Geschenk  
machte. Infolge seines Todes bleibt  
von der 18. Ausgabe unvollendet.  
Ich.

Nun, lieber Freund, werden Sie neuer über  
den Kermel Kanal zu den blutdürstigen  
Söhnen u. Töchtern Abtans segeln.  
Wenn unser Praelat meinen Briefen  
sein Herz u. seinen Geldbeutel nicht  
verschließt, werde ich ganz sicher an  
den Orientalisten Congress teilnehmen.  
Vorgemerkt wird es mich freuen, Sie in  
London wieder zu sehen. Wie geht es  
Ihnen? Was machen Ihre Arbeiten? Sollen  
nehmen diese Sie sehr in Anspruch.  
Aber sicher bleibt Ihnen doch ein-mal  
so viel Zeit, um Ihrem Freund über  
einige Fragen, die er sich schriftlich  
zu stellen erlaubt, Antwort zu geben.  
Als gewiegtem Arabisten wird Ihnen die  
in "Harriassowitz" 175. Katalog sub nr.  
1016 angekündigte Schrift: Barlaam u.  
Josephat von Scheich Nûr ed. dîn ibn  
Siwâkân nicht unbekannt sein.  
In welchem Verhältnisse steht deren Inhalt zu  
der gewöhnl. dem Johannes Damascenus zu-  
geschriebenen Geschichte gleichen Namens.  
Ferner bitte ich um gefälligen Aufschluß über  
die im erwähnten Katalog sich findende  
Buchhändler. Reclame: „Vgl. über diese arab.  
Bearbeitung — die Mittheilungen von Kuhn  
u. Hornel in der Zeitschrift d. D. M. G. Mai  
1891. D. M. G. ist doch = Z. der Deutsch. morg.  
Gesellschaft. Vergebens suche ich in der  
Zeitschrift die erwähnten Mittheilungen  
vom Jahre 1891 Mai. Wo sind sie zu finden?  
Den, oder an wen soll ich mich wenden? Ich  
auch eine hebr. Bearbeitung dieser Geschichte: 73377  
73377. Wie steht diese zum arab. Text? Ich hoffe meine  
auf Erfüllung meiner Bitte u. sage im voraus meinen  
Dank. Mit freundlichem Gruß Ihr treuer  
J. Raed Heininger